

Wieso geht es uns so gut?

1. Mose 8,21-22

(Ernte)Dankfest

26. September 21

Sämi Schmid

Das ist die Frage, mit der wir uns heute Morgen ein wenig beschäftigen wollen. Woran liegt es, dass es uns so gut geht?

Ich kann mir vorstellen, dass diese Frage den einen oder andern unter uns ein wenig sticht. Du denkst jetzt vielleicht: Mir geht es aber gar nicht gut. Ich frage mich nicht, „woran liegt es, dass es mir so gut geht?“ sondern: „Wieso geht es mir so schlecht?“

Ich kann dies sehr gut verstehen, denn es geht wirklich nicht allen gleich gut unter uns. Und wenn ich mich mit andern vergleiche, dann finde ich immer solche, denen es besser geht oder die es besser haben als ich. Und schon geht es mir sehr schlecht, wenn ich mich vergleiche.

Die Frage ist deshalb: Was heisst denn „gut“? Wann geht es mir gut? Geht es mir erst gut wenn ich absolut beschwerdefrei bin und keinerlei Probleme und Schwierigkeiten habe? Was heisst denn „gut“? Das sieht jeder von uns wieder ein wenig anders.

Realität ist: Wenn wir uns mit 70, 80 oder gar 90% der Weltbevölkerung vergleichen, dann geht es uns sehr sehr gut. Woran liegt das? Was ist der Grund, dass es uns so gut geht?

Wenn diese Frage in einem Erntedank-Gottesdienst gestellt wird, dann ist die Antwort schon klar: Das ist doch völlig logisch! Wir haben alles Gott zu verdanken! Deshalb feiern wir doch heute diesen «Dank-Gottesdienst». Deshalb wollen wir heute Gott die Ehre dafür geben.

Aber Hand aufs Herz: Denkst du in deinem Alltag auch so? Weshalb geht es uns in unserer Schweiz so gut? Liegt es nicht ganz wesentlich an unserem Einsatz, den wir tagtäglich leisten?

Dank meinem Einsatz!

Stell dir folgende Situation vor: Du sitzt mitten in der Woche nach einem langen und strengen Arbeitstag noch ein wenig gemütlich in der Stube oder in der Küche. Und dort, mitten im Alltag stellst du dir die gleiche Frage: Woran liegt es eigentlich, dass es mir/uns so gut geht?

Und dort ist es nämlich gar nicht mehr so logisch, dass wir es alles Gott zu verdanken haben.

- Natürlich liegt es an meinem Einsatz, den ich Tag für Tag über das ganze Jahr bringe. Für etwas arbeite ich ja!
- Es liegt auch daran, dass ich gesund esse und gut zu mir schaue.
- Dass es uns und unserer Familie gut geht, liegt doch vor allem daran, dass ich als Vater oder Mutter volle Leistung bringe, viele Stunden am Tag.
- Beim Landwirt liegt es doch entscheidend daran, dass er den richtigen Zeitpunkt für seine Arbeiten kennt.
- Wer im Büro arbeitet, muss zuverlässig arbeiten. Sie müssen sich auf mich verlassen können.
- Der Handwerker setzt sich voll dafür ein, dass die Kunden zufrieden sind.

- In der Schule liegt es an mir, dass ich richtig lerne, dass ich gute Noten erziele.
- Usw.

Es liegt doch an mir, dass wir es so gut haben. Klar, als Christ weiss ich irgendwo schon noch, dass es auch an Gottes Segen liegt.

Deshalb meine Frage an dich: Was denkst du, wieviel Prozent liegt an Gott und wieviel Prozent liegt an dir, dass es dir gut geht? Überlege dir das einmal kurz. Wie würdet ihr das Verhältnis festlegen? Wieviel trägt Gott dazu bei, dass es mir gut geht und wieviel ich selbst? Was meint ihr? (50:50?)

Ich behaupte, wenn wir nicht grad in einem Gottesdienst sitzen, und auch nicht eine Bibel vor uns liegen haben, dann würden die meisten von uns das Verhältnis ungefähr so festlegen:

- 80-90% liegt an mir
- 10-20% liegt an Gott

Das entspricht dem, wie wir unser Verhältnis zu Gott im Alltag leben. (ein bisschen christlich!) Aber in Tat und Wahrheit ist das Verhältnis ganz anders. Es ist nämlich so:

- 0.0 % liegt an mir
- 100% liegt an Gott

Schaut genau hin! Möchtest du jetzt am liebsten etwas einwenden? Provoziert dich das ein wenig?

Aber das ist genau die Realität, die ich oft nicht im Blick habe. In Psalm 127,1 heisst es genau deshalb:

Wenn der Herr nicht das Haus baut, so ist die Arbeit der Bauleute vergeblich. Wenn der Herr nicht die Stadt beschützt, ist es vergeblich, sie mit Wachen zu umgeben.

Das gibt uns die richtige Einordnung von dem, was wir leisten. Und der Ursprung davon sehen wir einer Aussage von Gott, die schon ganz am Anfang der Bibel steht.

⇒ **1Mo 8,21+22:**

Woran liegt es, dass es uns so gut geht?

Dank Gottes Güte!

Damit wir diese Aussage Gottes verstehen, ist es wichtig, dass wir auch den Zusammenhang ein wenig im Blick haben. Diese Zusage von Gott steht praktisch am Anfang der Bibel. In den ersten Kapiteln wird die Schöpfung von dieser Erde und auch von uns Menschen beschrieben. Gott hat all seine Kreativität und seine Liebe in diese Schöpfung und auch in die ersten Menschen gesteckt. Das war sein grosses Projekt. Und Gott hat die Menschheit mit ganz besonderer Würde ausgestattet. Wir sind das Ebenbild Gottes und ihm sehr ähnlich. Mit den Menschen wollte er in einer innigen und tiefen Gemeinschaft leben. Dann kam aber mit dem Sündenfall der grosse Bruch in der Beziehung zu Gott. Der Mensch hat Gott misstraut. Er hat an der Liebe und Güte Gottes gezweifelt und ist eigene Wege gegangen, weil er das Gefühl hatte, er wisse es besser. Und damit nahm die Bosheit und die Sünde ihren Lauf und verbreitete sich wie ein krebsartiges Geschwür in der ganzen Menschheit. Überall bildeten sich Ableger und Metastasen.

In 1Mo 6,5-6 heisst es: **Der Herr sah, dass die Bosheit der Menschen gross war und dass alle ihre Gedanken durch und durch böse waren. Da bereute der Herr, dass er sie geschaffen hatte, ja es bekümmerte ihn sehr.**

Und aus dem heraus entstand der Entschluss Gottes, dass er für einen Neuanfang alle Menschen in einer Sintflut (Sündflut) vernichten musste – ausser einer Familie, die er durch die Arche rettete. Eine riesige Tragödie hat sich da abgespielt.

Und als diese ganze Katastrophe vorüber war, und Noah Gott einen Altar baute und ihm für die Rettung und den Neuanfang dankte, gab Gott eben diese Zusage: **1Mo 8,21-22**

Was sagt Gott hier genau? Was ist die Aussage in diesen Versen? Gott sagt ganz klar und deutlich: Ich will nicht mehr so handeln. Ich werde nicht mehr alles vernichten, auch wenn sie es verdient hätten. Im Gegenteil: Solange diese Erde besteht, werde ich Gnade walten lassen. Ich werde dafür sorgen, dass nie aufhören wird, Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Wir Menschen können uns darauf verlassen. Darauf können wir unsere Existenz aufbauen. Wenn wir etwas sähen, dann können wir auch etwas Ernten. Das ist nicht nur für Bauern und Gärtner positiv. Man darf die Begriffe Saat und Ernte auch weiter fassen. Unsere Anstrengung wird Erfolg haben, unsere Arbeit wird Ertrag bringen. Das ist das Prinzip von Saat und Ernte, von Investition und Ertrag. Und auf dies sind wir alle massiv angewiesen, jeder in seinem Beruf und Alltag.

Die Grundlage für die Ernte, den Ertrag oder den Erfolg ist nicht unser Einsatz, sondern Gottes Zusage und seine Gnade.

Gott garantiert mit seinem Namen, dass es immer so bleiben wird, bis die Erde nicht mehr besteht. Und davon profitieren wir tagtäglich, meist ohne dass wir es merken.

Viele von uns denken, dass es logisch und normal ist, dass es auf unserer Erde so funktioniert. Es ist doch wie ein Naturgesetz.

Ja, das ist es, aber nur weil Gott uns gnädig ist.

Hier in unserem Text schliesst Gott mit Noah einen ewigen Bund, von dem er nie ablassen wird. Dazu hat er den Regenbogen in den Himmel gesetzt. Im Verlauf dieses Sommers haben wir ihn etliche Male gesehen. Und jedesmal ist es eine Bestätigung und eine Erinnerung daran, dass Gott sein Versprechen hält. Er will die Erde nicht mehr vernichten und gleichzeitig dafür sorgen, dass nie aufhören wird – Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Für Gott wäre es ein Kleines, dieses Prinzip (Naturgesetz) zu durchbrechen. Und für uns wäre es fatal. Dann könnten wir säen und nichts ernten. Dann könnten wir arbeiten und hätten keinen Ertrag. Dann könnten wir lernen und es würde nichts bringen.

Manchmal ist es ja auch so, dass wir etwas in diese Richtung spüren, wenn etwas nicht gelingt. Dann erschrecken wir und sind frustriert nach einem erfolglosen Tag.

Das ist gar nicht so schlecht, wenn wir das manchmal spüren. Und wir sind alle mega froh, wenn es nicht immer so ist. Und wir mit dem Versprechen von Gott rechnen können, dass er uns gnädig und barmherzig ist.

In Mt 5,45 sagt es Jesus selbst: **Der Vater im Himmel lässt die Sonne für Böse und Gute aufgehen. Und er sendet Regen für die Gerechten wie auch für die Ungerechten.**

Das ist nicht einfach nur ein Naturgesetz. Dahinter steckt Gottes Geduld mit uns Menschen und die Hoffnung, dass wir Menschen umkehren, wenn wir seine Liebe und Güte für uns erkennen.

Und auch wenn viele von uns das alles für ganz selbstverständlich nehmen und Gott nicht dankbar sind, will er sich trotzdem an seine Zusage halten.

Wer Augen dafür hat, der entdeckt überall diese Liebe und Güte Gottes für uns.

Deshalb steh in Psalm 33,5: **Die Erde ist voll von der Güte Gottes.**

Überall, an allen Erträgen und Erfolgen, an allen Früchten und an allen Blumen ist sie sichtbar.

Oder in Psalm 34,9 heisst es: **Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist.** Gott will uns immer wieder ein Fenster öffnen, damit wir all seine Güte und Treue sehen und Gott als Schöpfer erkennen.

Genau davon leben wir, jeder von uns tagtäglich. Und leider nehmen wir es meistens für ganz selbstverständlich und logisch, dass es so ist. Und deshalb vergessen wir es auch, Gott dafür zu danken.

Genau weil es so ist, sagt Mose schon damals die Israeliten:

Erinnert euch daran, dass es der Herr, euer Gott, ist, der euch die Kraft gibt, Reichtum zu erwerben.

Denn er erfüllt den Bund, den er mit euren Vorfahren schloss und der jetzt noch gilt. (5. Mose 8,18)

Damit komme ich auf Frage vom Anfang zurück: Weshalb geht es uns so gut?

Es liegt allein an Gottes Zusage – an seiner Geduld und Güte zu uns. Wir stehen alle auf diesem Boden der Gnade von Gott. Es ist nicht nur 10, 20 oder 50 % die wir Gottes Güte verdanken, sondern alles, 100%. Es ist sein Geschenk an Dich! So steht es in Pred. 5,18: **Wenn Gott einen Menschen reich und wohlhabend werden lässt und ihm erlaubt, seinen Teil davon zu geniessen, dann sollte er dankbar sein und sich über den Ertrag seiner Mühe freuen. Denn das ist ein Geschenk Gottes.** (alle betroffen)

Zwei Dinge erwartet Gott von uns, wenn er uns in diesem Sinn beschenkt.

- Dass wir uns daran freuen und es genießen. Ja, Gott möchte dass wir uns so richtig freuen, dass es uns gut geht. Deshalb war der Erntedank der Israeliten ein 7-tägiges Fest.
- Dass wir sehen, woher es kommt und Gott dafür danken. Das ist ja eigentlich gar nicht so schwierig. Aber leider vergessen wir das häufig. Und das Erntedankfest ist eine Erinnerung daran, dass wir dies nicht vergessen. Natürlich geht es nicht darum, dass wir Gott nur an diesem Tag danken. Es ist eine Hilfe, dass wir diese Sicht nicht verlieren.

Unser menschliches Herz hat nämlich die ganz besondere Eigenart: Sobald wir etwas haben (Geld, Reichtum, Besitz, Ehre oder Anerkennung) – sobald wir etwas davon haben, hängt sich unser Herz daran.

Kennt ihr den Unterschied zwischen einem normalen Fensterglas und einem Spiegel?

- Es ist beides Glas.
- Das Fensterglas ermöglicht uns den Durchblick. Es gibt freien Blick für das, was draussen ist.
- Beim Spiegel ist eine glänzende Folie dahinter, früher war es Silber. Und schon hat man den Durchblick nicht mehr und sieht nur noch sich selbst.

Genau das passiert mit unserem Herzen, wenn wir etwas haben –wenn wir etwas Glänzendes haben. Wir sehen nur noch uns selbst.

Unser Herz können wir davor nur schützen, wenn wir verstehen, dass wir alles von Gott haben – dass es ein Geschenk von ihm ist. Dass wir durch diese Dinge hindurchsehen und dahinter die Liebe Gottes erkennen.

Woran liegt es, dass es uns so gut geht? Wir haben 100% alles Gott zu verdanken. Wir stehen jeden Tag auf dem Boden dieser Zusage von Gott: **Solange die Erde besteht, wird es Saat und Erne geben, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.**